

**Veit Etzold**

## Welten der Angst

Das Unbekannte als Ursprung der Faszination und des Grauens im Werk von Howard Phillips Lovecraft

**Magisterarbeit**

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2001 Diplom.de  
ISBN: 9783832460303

**Veit Etzold**

## **Welten der Angst**

**Das Unbekannte als Ursprung der Faszination und des Grauens im Werk von Howard Phillips Lovecraft**



---

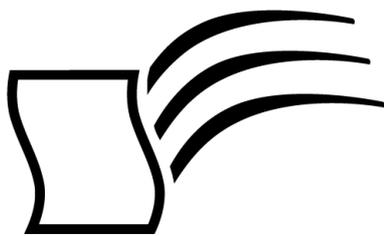
Veit Etzold

# Welten der Angst

*Das Unbekannte als Ursprung der Faszination und des Grauens im Werk von Howard Phillips Lovecraft*

**Magisterarbeit**

**an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg  
Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften  
Dezember 2001 Abgabe**



***Diplom.de***

Diplomica GmbH ———  
Hermannstal 119k ———  
22119 Hamburg ———

Fon: 040 / 655 99 20 ———  
Fax: 040 / 655 99 222 ———

agentur@diplom.de ———  
www.diplom.de ———

ID 6030

Etzold, Veit: Welten der Angst - Das Unbekannte als Ursprung der Faszination und des Grauens im Werk von Howard Phillips Lovecraft  
Hamburg: Diplomica GmbH, 2002  
Zugl.: Oldenburg, Universität, Magisterarbeit, 2001

---

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH  
<http://www.diplom.de>, Hamburg 2002  
Printed in Germany

## **Inhaltsverzeichnis:**

### **1. Howard Phillips Lovecraft – Der Gentleman von Providence** **6**

1.1. Einleitung	7
1.2. Ästhet und Décadent des 18. Jahrhunderts	11
1.2.1. <i>Elegant Amusement</i>	15
1.2.2. Der Augenblick und die Ewigkeit – Lovecrafts Providence	19
1.3. „Equality is a joke“ – Lovecraft als Feind der Republik	27

### **2. Im Bann des Erhabenen – Von Petrarcas Besteigung des Mont Ventoux zu einer Ästhetik des Bösen** **35**

2.1. Longinus <i>sublimity</i>	36
2.2. Edmund Burke und die Ambivalenz des Schreckens	38
2.2.1. <i>Taste und Imagination</i>	38
2.2.2. <i>The Beautiful and the Sublime</i>	42
2.3. Das Erhabene als ästhetische Erfahrung bei Immanuel Kant	47
2.3.1. Realität und Wirklichkeit	48
2.3.2. Analytik des Erhabenen bei Kant	50
2.4. Francesco Petrarca – Pionier des Erhabenen	56

### **3. In the Eyes of the Falling Dreamer – Traum und Alptraumwelten im Werk H. P. Lovecrafts** **60**

3.1. Der Traum in Lovecrafts Denken	61
3.2. Verschiedene Diskurse des Traums	63
3.2.1. Der Surrealismus	63
3.2.2. Die Traumdeutung bei Sigmund Freud	65
3.3. Der Traum als Offenbarung des Jenseits bei Lovecraft	66
3.3.1. <i>The Rats in the Walls</i>	66
3.3.2. <i>Beyond the Wall of Sleep</i>	71
3.3.3. <i>The Dream-Quest of Unknown Kadath</i>	73

### **4. Gods of Emptiness – Lovecrafts Cosmic Horror** **80**

4.1. Die Faszination des Unheimlichen	81
4.1.1. Das Unheimliche bei Sigmund Freud	81
4.2. <i>In my own handwriting</i> – Manifestationen des Unbekannten und Unheimlichen im Werk Lovecrafts	87
4.2.1. <i>The Case of Charles Dexter Ward</i>	87
4.2.2. <i>The Dunwich Horror</i> und andere Erzählungen	94
4.2.3. <i>A Portrait of the Artist as a Terrifying Man</i>	100
4.3. Das Pandämonium eines Atheisten – Lovecrafts Sicht des Universums	105

## **5. Im Schatten des *Necronomicon*: Lovecraft als Visionär des Schreckens ? 112**

5.1. Das <i>Necronomicon</i> als unfreiwillige Wahrheit	113
5.1.1. Chronologie des Schreckens	114
5.2. Im Geheimdienst Ihrer Majestät – Agent und Magier Dr. John Dee	118
5.3. Der Tod des Autors – die falschen <i>Necronomicon</i> s	121

## **6. *From Beyond and from Inside*: Der Schrecken als absolute Realität 125**

Schlußbetrachtung	126
-------------------	-----

## **7. Anhang 130**

7.1. Literaturverzeichnis	130
7.1.1. Erzählungen H. P. Lovecrafts	130
7.1.2. Sekundärliteratur	131
7.1.3. Aufsätze und Zeitungsartikel	136
7.1.4. Manuskripte und Originale	138
7.2. Bilderverzeichnis	139
7.2.1. Nachweis der Titel – und Kapitelbilder	139
7.2.2. Bilder zur Veranschaulichung	140

*When I drew nigh the nameless city I knew it was accursed. I was travelling in a parched and terrible valley under the moon, and afar I saw it protruding uncannily above the sands as parts of a corpse may protrude from an ill-made grave. Fear spoke from the age-worn stones of this hoary survivor of the deluge, this great-grandmother of the eldest pyramid; and a viewless aura repelled me and bade me retreat from antique and sinister secrets that no man should see, and no man else had ever dared to see.*

*Remote in the desert of Araby lies the nameless city, crumbling and inarticulate, its low walls nearly hidden by the sands of uncounted ages. It must have been thus before the first stones of Memphis were laid, and while the bricks of Babylon were yet unbaked. There is no legend so old as to give it a name, or to recall that it was ever alive; but it is told in whispers around campfires and muttered about by grandams in the tents of sheiks so that all the tribes shun it without wholly knowing why. It was of this place that Abdul Alhazred the mad poet dreamed on the night before he sang his unexplainable couplet:*

*‘That is not dead which can eternal lie,  
And with strange aeons even death may die.’*

*H.P. Lovecraft, The Nameless City  
(1994:129)*

**1. Howard Phillips Lovecraft -**  
**Der Gentleman von Providence:**

*The prince of darkness*  
*is a gentleman....*

*William Shakespeare, King Lear*

*(The Oxford Shakespeare 1998:934)*

## 1.1. Einleitung:

Dantes Weg in die Hölle, welchen er in der Göttlichen Komödie beschreitet, beginnt im ersten Gesang mit folgenden Worten (Sapegno 1985:20):

**Nel mezzo del cammin di nostra vita  
mi ritrovai per una silva oscura  
ché la diritta via era smarrita.  
Ahi quanto a dir qual era è cosa dura**

**Auf halbem Wege dieser Lebensreise  
Fand ich in einem dunklen Walde mich,  
Weil ich verirrt war von dem rechten Gleise.  
Zu sagen, wie er war, ist fürchterlich [...] (Cavy 1998:44)**

So scheint es für Dantes Pilger nicht nur fürchterlich zu sein, den Wald zu beschreiben, da er sich mit jeder Erinnerung die Schrecken dieses dunklen Waldes neu vor Augen führen muß, sondern er setzt hierbei das Unbekannte auch als Stilmittel ein, um diesen Ort für den Geist des Lesers undeutlich und somit gefährlicher erscheinen zu lassen, da er auf eine genaue Beschreibung verzichtet. Auch wenn die genialen Illustrationen eines Gustav Doré uns ein sehr genaues Bild dieses Waldes liefern, welche uns auch in die geistige Innenwelt des Autoren, i.e. Dante, führen sollen, so regt doch eine ungenaue, obskure Darstellung, die gewisse Dinge nur andeutet und vieles im Verborgenen hält, unsere Phantasie eher an als eine allzu genaue, analytische Beschreibung der jeweiligen Umstände. Hölle und Fegefeuer sind für Dantes Pilger und seinen Begleiter und Mentoren Vergil Schrecken und Faszination zugleich, sie sind obskur und undurchdringlich und entziehen sich der oberflächlichen Greifbarkeit unserer Vernunft.

Das Unbekannte als Ursprung der Faszination und des Grauens im Werk von H.P. Lovecraft ist auch das Thema dieser Arbeit. Wohl kein anderer Horrorautor hat das Gesicht des Schreckens so geprägt wie H. P. Lovecraft und für viele Leser wurden seiner Schöpfungen wie *Cthulhu*, *Yog Sothoth* und *Azathoth* konkrete Konstrukte des Bösen. Filme, Computer – und Fantasy Spiele, wie z.B. der Horror Film *The Evil Dead II* von Sam Raimis (1987) oder *The Call of Cthulhu* von Chaosium Games, sind voll von Lovecrafts Kreationen, und wo

immer eine schwarze Messe zelebriert oder eine rituelle Opferung vorgenommen wird, kann man sicher sein, daß das verbotene Buch *Necronomicon* zitiert, das *Eldar Sign* gezeigt oder einer der *Great Ancient Ones* beschworen wird. Stephen King hält Lovecraft für den größten Horrorauteurs des 20. Jahrhunderts und selbst Umberto Eco, der postmoderne Zitatmeister *par excellence*, kann es sich im *Foucaultschen Pendel* (1999:769) nicht verkneifen, in einem Ritual des Weltverschwörungsordens in Paris am Ende des Romans den großen *Cthulhu* zu erwähnen:

**[...] aber dann sah ich [...] Pierre, der triumphierend die Klinge hochhob und brüllte: >>Enfin le sacrifice humain!<< Und zu der Menge im Kirchenschiff gewandt, mit voller Kraft: >>I'a Cthulhu! I'a S'ha-t'n!<<**

„The strongest emotion of mankind is fear, and the strongest kind of fear is fear of the unknown“ schreibt Lovecraft (1994:423) in seinem hervorragenden Essay „Supernatural Horror in Literature“ und so oft er sich an dieses für ihn selbst auferlegte Diktum in seinen Werken gehalten hatte, so hatten diese auch immer den gewünschten Effekt, den Leser in einen Abgrund des kosmischen Grauens zu treiben. Hielt er sich nicht daran, so schlug der Effekt ins Lächerliche um. Ziel dieser Arbeit wird es sein, den Gebrauch des unbekanntes Elements in der Fiktion Lovecrafts als Stilmittel zu analysieren und die Frage zu klären, warum uns eigentlich das Unbekannte so sehr viel mehr als das Vertraute fasziniert und ob diese beiden Polaritäten nicht viel näher beieinander liegen als man denken sollte.

**Der Hauptzug von Lovecrafts Werk ist ein kunstvoll zusammengebrachter Mythos, der das übernatürliche Element für seine am meisten bewunderten Erzählungen abgibt. Dieser Mythos postuliert eine Rasse fremdartiger Götter und grotesker vorgeschichtlicher Völker, die immerzu ihren Schabernack mit Zeit und Raum treiben und in die zeitgenössische Welt einbrechen, gewöhnlich irgendwo in Massachusetts.**

In dieser Weise faßt Edmund Wilson in „Erzählungen des Wunderbaren und des Lächerlichen“ (1997:174) äußerst knapp, wenn auch nicht unbedingt zutreffend, das Oeuvre von H.P. Lovecraft zusammen, um gleich danach hinzuzufügen:

**Das einzige wirkliche Grauen in den meisten dieser Erzählungen ist das Grauen schlechten Geschmacks und des Kitsches (ebd, 175).**

Daß Lovecraft lange Zeit als billiger Effektehascher verschrien war und erst in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren Gegenstand ernsthafter Literaturkritik wurde, ist bekannt. Aufgabe

dieser Arbeit ist es also auch, zu zeigen, daß das wirkliche Grauen Lovecrafts doch etwas mehr als nur das des schlechten Geschmacks und des Kitsches darstellt. Hierbei werde ich zunächst auf einige biographische Details Lovecrafts eingehen, welche sich auf den ersten Blick als Widersprüche darstellen könnten; so z.B. könnte man fragen, warum ein Autor, der ein ganzes Pandämonium aus dunklen Göttern, Rassen und Dämonen zusammenfabuliert hat, der zu den größten Horrorautoren des 20. Jahrhunderts zählt und dem von diversen Kritikern unterstellt wird, mehr über die dunklen Geheimnisse des Universums zu wissen, als er es dem Leser in seinen Geschichten offenbart, dennoch bekennender Atheist und Materialist war, oder wie zu einem kultivierten Gentleman, für den Lovecraft sich gerne gab, sein Haß auf alles Fremde und Andersartige, seine rechtsradikale Auffassung und seine Verehrung für Hitler und Mussolini paßte? Zudem werde ich ebenfalls Lovecrafts Kunstauffassung und sein Verhältnis zu Prosa und Poesie darstellen, seinen Traditionalismus und seine Verwurzelung im 18. Jahrhundert sowie seinen generellen Skeptizismus gegenüber allen modernen und demokratischen Tendenzen.

Im zweiten Kapitel folgt eine Analyse der ästhetischen Theorien des 18. und 19. Jahrhunderts, welche zum Verständnis der Horror – und Schreckensliteratur unbedingt erforderlich sind. Im Besonderen eingehen werde ich hierbei auf die Werke von Edmund Burke und Immanuel Kant und deren Auswirkungen auf Kunst und Ästhetik jener und folgender Epochen. Das dritte Kapitel beleuchtet die Schwelle zwischen Traum und Wirklichkeit, die in Lovecrafts Mythen eine wichtige Rolle spielt, ist doch die unbekannte Traumwelt in seinem Werk ein Schlüssel, um aus der öden und von eisernen Naturgesetzen beherrschten Realität auszubrechen, also einerseits ein Ort der Faszination, andererseits aber auch ein Ort der Gefahr, die uns in unauslotbare Tiefen des Unterbewußtseins oder anderer Welten führt. Dieser Gedanke wird weitergeführt im vierten Kapitel, welches Lovecrafts Erfindung des *Cosmic Horror* behandelt, jene Erfindung, die ihn von allen bis dahin lebenden Horror – und Schreckensautoren abhob. Hierbei ist der Schrecken nicht mehr auf die finstere Burg oder den von Gespenstern heimgesuchten Wald beschränkt, sondern er ist allgegenwärtig und füllt den gesamten Kosmos aus, ähnlich wie dies schon bei *Dracula* und *Frankenstein* ansatzweise geschieht. Die Welt, wie wir sie kennen, ist nur eine winzige Insel des Unwissens inmitten der tosenden Meere der Unendlichkeit. Hierbei werde ich im besonderen einige Werke Lovecrafts, wie z.B. *The Case of Charles Dexter Ward* oder *The Dunwich Horror* von diesen Aspekten ausgehend diskutieren und auch anhand von psychoanalytischen Erkenntnissen den Widerspruch zu klären versuchen, warum der erhabene Schrecken einer Horrorgeschichte, den wir doch eigentlich nur als ästhetisches Erlebnis erfahren, uns dennoch Furcht

einzuflößen vermag. Zudem werde ich auch die Rolle des Künstlers in Lovecrafts Werk untersuchen, welcher stets eher die Rolle eines Visionärs innehat, der nicht nur andere Welten erschafft, die von der langweiligen Realität abweichen, sondern auch Zugang zu diesen fernen Welten erhält, die „normalen“ Menschen verborgen bleiben, seien es die Untiefen des eigenen Selbst, wie es der moderne Künstler tut oder auch Welten jenseits unserer Vernunft, oder sei es am Ende die schreckliche Erkenntnis, daß die Inspiration von *innen* und der Schrecken von *außen* vielleicht doch näher beieinander liegen als man denken möchte. Hierbei gilt es auch, den scheinbaren Widerspruch zu klären zwischen einem materialistischen Kosmos, an den Lovecraft glaubte und einem Universum, welches von Göttern und Dämonen des Schreckens bevölkert ist, denn auch Lovecrafts Götter sind Götter der Leere und des Nichts und somit ein Abbild der öden, ewig gleichen Realität. Das Schreckensuniversum ist ein externes Konstrukt der einsamen Seele des modernen Menschen und der Mensch existiert hierbei nur, um sich zu fürchten, denn würde es ihn nicht mehr geben, gäbe es auch niemanden, den Lovecrafts böartige Götter erschrecken könnten. Die Flucht in fiktive Welten des Phantastischen und Unheimlichen ist für Lovecraft der einzige Grund, in einer vorhersehbaren, langweiligen Realität weiter zu existieren.

Kapitel fünf zeigt Lovecraft als die Person, als die ihn viele Okkultisten gerne sehen würden: als Visionär und Eingeweihter und nicht als Mythenschöpfer und Autoren – und schon gar nicht als Atheisten und Materialisten, was er aber ja nun einmal war! Besonders eingehen werde ich hierbei auf Lovecrafts erfundenes Buch *Necronomicon*, das Auftauchen von real existierenden Spiritisten in seiner Fiktion, wie z.B. John Dee oder Eliphas Lévi und anderen realen sowie erfundenen Büchern der schwarzen Magie, sowie auf die diversen *Fake Necronomicons*, welche von selbsternannten Magiern und Kryptographen publiziert wurden, obwohl dieses Buch real niemals geschrieben wurde. Hierbei wird Lovecraft, wider seinen Willen, zu einem Visionär und Adepten, gleich einem seiner Künstlercharaktere, gemacht.

Kapitel sechs schließlich rundet die Arbeit ab und erläutert noch einmal die scheinbare Diskrepanz zwischen Lovecrafts Dämonenwelten und seinem nüchternen Nihilismus und Materialismus, sowie die Existenz des Unbekannten – als Macht welche scheinbar nur von außen, aber in Wahrheit auch von innen auf uns wirkt – wenn auch nur als ästhetische Erfahrung, als einzigen Grund, in einer langweiligen, vorhersehbaren Realität weiter zu existieren und als Selbstverständnis der Existenz von Horrorliteratur allgemein.

## 1.2. Ästhet und Décadent des 18. Jahrhunderts:

*„Für mich jedoch ist Lovecraft selbst interessanter als seine Erzählungen; er war seine eigene phantastischste Schöpfung – ein Roderick Usher oder C. Auguste Dupin, der ein Jahrhundert zu spät auf die Welt gekommen war. Wie die Helden in Poes gigantischem Alptraum gefiel er sich als leichenhafte, geheimnisvolle Nachtgestalt – ein bleicher, gelehrter Nekrologe -, und er kultivierte eine natürliche Ähnlichkeit mit ihnen, bis sie beinahe echt war, dennoch war er durch und durch >Literat<.“*

Vincent Starret

*zitiert nach W. T. Scott, „Seine eigene phantastischste Schöpfung“, (1992:10)*

Aufgabe dieses Kapitels ist es nicht, den Leser mit biographischen Details zu langweilen, welche er ebenso gut in jeder Biographie nachschlagen kann, oder sich anzumaßen – in bester Tradition der *armchair psychoanalysis* – dem Inhalt von Lovecrafts Geschichten irgendwelche traumatischen Erlebnisse aus der Kindheit aufzuzwingen. Auch wenn viele Werke Lovecrafts aufgrund von Träumen und Kindheitserinnerungen zustande kamen, so soll es hier doch nicht Thema sein, diese Ereignisse und damit verbundenen Geschichten, koste es was es wolle, zusammenzubringen, sondern darzustellen, als was sich Lovecraft eigentlich sah, wie sich ein Mensch fühlt, der sich als Gentleman sieht und dennoch Zeit seines Lebens immer an der Grenze zur Armut lebte, der das Vergangene bewahren und konservieren wollte, als das Gesicht der Moderne bereits, mehr als jede andere Strömung zuvor, das Antlitz der Welt veränderte und der, trotz allem weltmännischen Gehabe, so gut wie niemals Providence verlassen hatte und sich zeit seines Lebens als „antidemokratisch“ und gelegentlich sogar als Faschist bezeichnete.

Lovecraft war der Ansicht, daß die Moderne, sei es die moderne Musik, Kunst, Demokratie oder auch Industrialisierung, wenig Gutes bringen würde. Er sah sich als einen Gentleman des 18. Jahrhunderts, welcher in einer Zeit gefangen war, in die er nicht gehörte, aus der es aber auch kein Entkommen gab. Joshi faßt dies in seinem Aufsatz „H.P. Lovecraft: Leben und Denken“ (1997:13) folgendermaßen zusammen:

**[...] seine Liebe zur Landschaft und Architektur Neuenglands; sein Gefühl der „Verdrängung“ aus seiner Zeit, „ein Fremder in seinem Jahrhundert“ zu sein; seine Sehnsucht, ein angesehener Landedelmann zu sein; und – wir dürfen nicht vergessen, daß Viktoria noch immer Königin von England war – sein Wunsch, jenen spartanischen Abstand und jene spartanische Würde zu**